

Pressemitteilung

Wald
ist unsere
Sache



Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald

Landesverband Hessen e.V.
Rathausstraße 56
65203 Wiesbaden

06 11 / 30 - 09 09 / - 15 06
06 11 / 30 22 10

kontakt@sdwhessen.de
www.sdwhessen.de

14.05.2009

FSC-Zertifizierung bringt keinen zusätzlichen Schutz des Staatswaldes Waldbewirtschaftung ist wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz

Die Delegierten der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Landesverband Hessen e.V. haben sich auf Ihrer Landesdelegiertenversammlung am vergangenen Samstag, 9. Mai 2009, im waldeckschen Nieder-Werbe, nach intensiver Diskussion gegen eine Zertifizierung des hessischen Staatswaldes nach den derzeitigen Kriterien des FSC-Zertifizierungssystems ausgesprochen. Ministerpräsident Koch hat diese zusätzliche Zertifizierung des im Landeseigentum befindlichen Waldes im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen prüfen lassen. Die SDW war Mitglied der mit der Prüfung beauftragten Arbeitsgruppe, die zu keinem gemeinsamen Ergebnis kam.

Es wurde folgender Beschluss gefasst:

Eine FSC-Zertifizierung des hessischen Staatswaldes, bezogen auf die Größe (342.000 Hektar) und seine vielfältigen gesellschaftlichen Aufgaben (Biotopfunktion, Rohstoffversorgung, Erholungsfunktion, Klimaschutzfunktion ...), ist in der derzeitigen Form nicht geeignet, den hessischen Wald zusätzlich zu schützen. Die für den Wald erstrebenswerten Kriterien sind einerseits zu starr (z.B. Referenzflächen pro Wuchsbezirk), andererseits zu schwammig (z.B. Anzahl der Biotopbäume auf der Betriebsfläche). Zudem stellt sich das FSC-Zertifizierungssystem nicht den aktuellen Anforderungen des Klimaschutzes.

Der Beschluss wurde bei drei Enthaltungen ohne Gegenstimme angenommen.

Als Hintergrundinformation beachten Sie bitte die Erläuterung der Position der SDW Hessen mit der Darstellung unserer Überlegungen zu Alternativen in der Anlage.

*Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an unseren
Landesgeschäftsführer Christoph von Eisenhart Rothe
Tel.: 06 11 / 30 09 09 oder 01 75 / 20 74 54 0*

**Beschluss der Delegiertenversammlung der
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Landesverband Hessen e.V.
am 9. Mai 2009 zur
Prüfung einer FSC-Zertifizierung des hessischen Staatswaldes**

Beschluss:

Eine FSC-Zertifizierung des hessischen Staatswaldes, bezogen auf die Größe (342.000 Hektar) und seine vielfältigen gesellschaftlichen Aufgaben (Biotopfunktion, Rohstoffversorgung, Erholungsfunktion, Klimaschutzfunktion ...), ist in der derzeitigen Form nicht geeignet, den hessischen Wald zusätzlich zu schützen. Die für den Wald erstrebenswerten Kriterien sind einerseits zu starr (z.B. Referenzflächen pro Wuchsbezirk), andererseits zu schwammig (z.B. Anzahl der Biotopbäume auf der Betriebsfläche). Zudem stellt sich das FSC-Zertifizierungssystem nicht den aktuellen Anforderungen des Klimaschutzes.

Der Beschluss wurde bei drei Enthaltungen ohne Gegenstimme angenommen.

Erläuterung der Position der SDW Hessen

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald begrüßt grundsätzlich den durch die Nachhaltigkeitskonferenz angestoßenen Weg der besseren nachhaltigen Nutzung der hessischen Wälder. Die Diskussion der letzten Jahre um eine „wirkliche Nachhaltigkeit“ (Zitat Ministerin S. Lautenschläger am 23.04.2009) und einen besseren Schutz der Biotopfunktion der Wälder muss ein Ende finden. Eine durch Transparenz glaubhafte, nachhaltige Forstwirtschaft muss im Einklang mit allen Funktionen des Waldes stehen und dabei den Schutz des Waldes mit seinen Biotopfunktionen gewährleisten. Einer Zertifizierung des hessischen Staatswaldes nach FSC steht der Verband derzeit eher skeptisch gegenüber und regt an, neue konsensuale Wege zu gehen.

Für die SDW sind die betrieblichen und die volkswirtschaftlichen Zahlen nicht alleine ausschlaggebend, weil der dagegen zu stellende (auch volkswirtschaftliche) ökologische Nutzen nicht finanziell auf Heller und Pfennig bewertbar ist. Viel bedeutender ist es aus Sicht des Naturschutzverbandes Klarheit und Transparenz bei den Kriterien und einen breiter gesellschaftlicher Konsens über die Naturschutzstandards zu erreichen. So muss eine Einigung über die Ziele gefunden werden, zum Beispiel in Bezug auf die notwendige Anzahl der Biotopbäume oder die Ausweisung von Referenzflächen für den Naturschutz. Diese sind dort nach hessischem Naturschutzrecht einzurichten wo dieses fachlich geboten ist. Die starre Einstufung nach forstlichen Wuchsbezirken ist dagegen weder sinnvoll noch in der Sache hilfreich.

Die SDW regt an, ähnlich wie es in den 80er Jahren mit den „ANW-Forstämtern“ (ANW = Arbeitsgemeinschaft naturgemäßer Waldbau) gelang, auf 10 – 15% der Staatswaldfläche (etwa drei Forstämter) eine Zertifizierung nach FSC großflächig zu testen und sich dabei mit den in der Projektgruppe erarbeiteten Problemen auseinander zu setzen. Dabei sollten vor allem die angesprochenen wirtschaftlichen Effekte mit den herkömmlich bewirtschafteten Nachbarforstämtern verglichen werden. Nach einem vorher festgelegten Zielzeitpunkt (ggf. 5 Jahre) ist die Übertragung auf den gesamten Staatswald (und ggf. auf Grund der Erfahrungen durch die anderen Waldbesitzer) erneut zu prüfen.

Wald und Waldnutzung sind neben der Energieeinsparung die beste und effektivste CO₂-Senke die uns in Hessen zur Verfügung steht. Beim Baumwachstum sowie im genutzten und langfristig verbauten Holz gebundenes CO₂ ist der dienlichste Akkumulator für das schädliche Klimagas. Wirkliche Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Naturschutz dürfen in Hessens Wäldern kein Gegensatz sein. Die SDW verfolgt hier einen ganzheitlichen Ansatz. Der begonnene gesellschaftliche

Dialog im Rahmen des Prüfauftrages „FSC-Zertifizierung des hessischen Staatswaldes“ sollte dazu genutzt werden, in unserem Bundesland Naturschutzstandards im Konsens mit allen Waldbesitzern und unterschiedlichen Interessengruppen anzustreben.

Beispielhaft kann das sein:

1. Einigung über die Neuausweisung von Wald-Naturschutzgebieten
2. Erweiterung des Naturwaldreservateprogramms auf weitere naturschutzfachlich interessante Referenzstandorte und Begleitung der Entwicklung mit dem bewährten Monitoring.
3. Intensivierung der Bemühungen zu Waldsanierung von Wäldern im Hessischen Ried (Bereitstellung von Haushaltsmitteln)
4. Wiedereinführung der Landschaftschutzgebiete mit erhöhtem Schutzanspruch über den reinen Landschaftsschutz hinaus (wie in anderen Bundesländern umgesetzt – Hierzu Änderung des HENatG)
5. Einigung über eine ausreichenden Anzahl von nicht genutzten Biotopbäumen in Beständen über 60 Jahren im hessischen Staatswald (dabei können auch lokale Schwerpunkte gesetzt werden)
6. Überarbeitung der Richtlinie zur Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) mit Aufnahme der Erkenntnisse aus der Klimafolgendforschung. Dabei muss insbesondere auf die Baumartenzusammensetzung künftiger Waldgenerationen eingegangen werden.
7. Schaffung einer Dachmarke „Klimaschutzholz (aus hessischen Wäldern)“ für besonders langlebige Holzprodukte (mit dem positiven Nebeneffekt des geringen CO₂-Ausstoßes auf Grund eines geringeren Transportaufwandes).

Diese Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollte im Rahmen des angesprochenen Dialogs von Forst- und Naturschutzfachleuten ergänzt werden.

Allgemeine Information zum Stand der Diskussion

In Deutschland gibt es aktuell zwei wesentliche Zertifizierungssysteme für die Waldbewirtschaftung (Naturland nicht berücksichtigt). Während das Forest-Stewardship-Council (FSC)-Zertifikat als das strengere gilt und sich gemäß der Nachhaltigkeitsdefinition aus drei tragenden Säulen (Ökonomie-Ökologie-Soziales) aufbaut, ist das Zertifikat des Pan-Europäisches-Forst-Certifikat (PEFC) jünger und geht auf eine Initiative des Europäischen Waldbesitzerverbandes zurück. Beide Zertifikate stehen im Wettbewerb miteinander, befinden sich derzeit in der Revision und nähern sich dabei an. Grundsätzlich haben beide Zertifikate eine Ausrichtung auf eine nachhaltige Waldwirtschaft mit unterschiedlich ausgeprägten ökologischen Vorgaben. Beide Systeme haben Kritiker. Während die meisten Umweltverbände eher zu FSC tendieren, stehen die Forstverwaltungen und die privaten Waldbesitzer PEFC näher. FSC wie PEFC haben immer wieder auch negative Schlagzeilen gemacht, was bei FSC z.B. dazu führte, dass die Umweltorganisation „Robin Wood“ FSC wegen der Anerkennung von industriellen Eukalyptus-Monokulturen verlassen hat. Bisher sind der hessische Staatswald vollständig und sehr große Teile des Privat- und Kommunalwaldes (88% der Waldfläche Hessens) nach PEFC zertifiziert.

Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen, bei der die SDW in fünf Projektgruppen mitarbeitet, hat das Hessische Umweltministerium den Prüfauftrag für eine zusätzliche FSC-Zertifizierung erhalten. Die SDW arbeitet wie beispielsweise der Waldbesitzerverband, der BUND, die HGON oder auch der Verband der Papierindustrie in dieser Arbeitsgruppe mit dem Namen „Hessen für nachhaltige Waldbewirtschaftung“ mit. Die Diskussionen in dieser Arbeitsgruppe waren sehr ausschweifend und leider oft ideologisch geprägt. Eine fachliche Auseinandersetzung zwischen Forst- und Holzwirtschaft auf der einen Seite und Naturschutz auf der anderen Seite fand fast nicht statt.

Die SDW hat sich als der Fachverband für den Wald immer für einen Ausgleich der unterschiedlichen Ansprüche der Waldnutzer stark gemacht. Nachhaltige Forstwirtschaft steht nach Auffassung des Verbandes nicht im Gegensatz zu Naturschutz oder Erholungsinteressen der Bevölkerung. Holz ist der ökologischste Rohstoff den wir kennen – nicht zuletzt auch wegen seinem

großen CO₂-Bindungs- und Substitutionspotential. Die SDW hat sich schon immer gegen die Herausstellung einzelner Interessen im Wald gestellt, und vertritt die Auffassung, dass Nachhaltigkeit im Wald weit über die Holzproduktion hinaus zu betrachten ist. Der Landesvorstand hat sich in der Sitzung Anfang März intensiv mit der Zertifizierungsaufgabe auseinander gesetzt und steht der neuen Zertifizierung aufgeschlossen, aber durchaus problembewusst gegenüber.

In den Gesprächen der Projektgruppe und darüber hinaus zeigte sich, dass die deutsche FSC-Kriterien nur schwer auf den großflächigen Staatswald anzuwenden sind.

Hier einige Beispiele:

- Der FSC-Standard „Baumartenwahl“ schreibt vor, dass das Bestockungsziel i.d.R. nicht mehr als 20% standortfremder Baumarten (Fichte, Douglasie, Roteiche, aber auch Eiche etc.) umfassen darf. Die Einbringung darf nur einzeln bis gruppenweise erfolgen. Derzeit beträgt der Anteil standortfremder Baumarten (je nach Berechnung) um die 50 %, und dies obwohl Hessen schon heute das Bundesland mit dem größten Anteil der standorttypischen Buche ist (Ist 41%, Ziel nach RiBeS 45%). Die Orientierung an der natürlichen Waldgesellschaft ist positiv zu beurteilen. Eine enge Eingrenzung auf maximal 20% standortfremder Baumarten ist in Zeiten des Klimawandels für manche Waldstandorte (z.B. im Hess. Ried) aber mit der Gefahr verbunden, sie langfristig der Entwaldung preis zu geben. Eine Wiederbestockung mit den ursprünglich standortheimischen Baumarten ist auf Grund geänderter Rahmenbedingungen (Grundwasserabsenkung, Klimawandel, dauerhafte Insektenkalamitäten) auf diesen Standorten schon heute kaum mehr möglich.
- Die Bereitstellung sogenannter Referenzflächen (5% der Forstbetriebsfläche pro Wuchsbezirk und Baumart auf >10ha) ist ein großes Problem. Bei strenger Einhaltung der FSC-Kriterien müssten derzeit 11.457 ha Staatswaldfläche zusätzlich still gelegt werden. Das ist fast die doppelte Fläche der derzeit unter das Kriterium fallenden Waldflächen, obwohl sich schon jetzt 6,2% der reinen Staatswaldfläche außerhalb der forstlichen Nutzung befindet. Für die Referenzflächen ist kein wissenschaftliches Monitoring vorgesehen, weshalb sich der Erfolg der Stilllegung und der damit erhoffte Lehreffekt nicht belegen lassen.
- Das Naturschutz-Kriterium „Erhalt von 10 Habitat- und Biotopbäume pro Hektar“ ist von FSC unklar definiert und konnte nicht befriedigend erläutert werden. Es wird nicht eindeutig von FSC beschrieben, ob es sich dabei um die 10 Bäume pro Hektar auf der gesamten Betriebsfläche handelt oder nur um alte Bestände (z.B. älter als 60 Jahre). Die Aussagen sind hierzu sehr widersprüchlich und unbefriedigend. Derzeit hat Hessen-Forst das sich selber gesteckte Ziel von 3 aus der Nutzung genommenen Biotopbäumen pro Hektar.
- FSC geht mit keinem Kriterium auf den allgegenwärtigen Klimawandel ein und stellt sich dieser Problematik nicht. Dass aber der Wald im Jahre 2050 oder später bei den derzeitigen Szenarien mit den heutigen Waldbeständen nicht vergleichbar sein wird, ist bittere Realität, der man sich nicht verschließen darf. Der Klimawandel ist allgegenwärtig und wird für das Ökosystem Wald weitreichende Folgen haben.

Die durch die Stilllegung und den Einschlagverzicht erbrachte Holzmenge entspräche nach Berechnungen (Alle Zahlen von Hessen-Forst) einer Menge von 332.000 Erntefestmetern (entgangenen Einnahmen in Höhe von 10,9 Mio €). Nach Berechnungen von Hessen-Forst würden damit rund 192.000 Tonnen CO₂ pro Jahr nicht gebunden (Energieholz nicht berücksichtigt). Wenn diese fehlende CO₂-Bindung durch technische Reduktion erfolgen müsste, entspräche dies Gesamtkosten von 14,4 Mio € im Jahr. Zusätzlich würden im gesamten Clusterbereich Forst und Holz 480 Arbeitsplätze mit einer kalkulierten Bruttowertschöpfung von 28,8 Mio € pro Jahr verloren gehen. Der negative volkswirtschaftliche Effekt betrüge nach Angaben von Hessen-Forst einer Summe von -43,2 Mio € im Jahr. Die Zertifizierungskosten werden mit ca. 70.500 € im Jahr kalkuliert.